

Sie verstanden das zunächst nicht

Liebe Gemeinde,

es gibt in Jerusalem ein Tor in der Stadtmauer, durch das Jesus geritten ist, als er in Jerusalem einzog. Am Torbogen des Tores hängt heute ein großes Schild «Einfahrt verboten». Es ist ein abwegiger Gedanke, dass die Ankunft von Jesus Christus, wäre er heute in unsere Welt gekommen, durch die Anwesenheit eines wichtigtuersischen Verkehrspolizisten ernsthaft erschwert worden wäre. Indem er gesagt hätte: «Tut mir leid, mein Herr, Vorschriften sind Vorschriften, wer immer Sie sind. Ich fürchte, Sie müssen um die Stadt herumreiten und durch die Einbahnstraße auf der anderen Seite hereinkommen wie jeder andere auch.»

Glücklicherweise hat keiner damals Jesus gehindert und er ist in die Stadt geritten, wie wir hier hören:

Johannes 12, 12-19 Palmsonntag

¹²Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. ¹³Da nahmen sie Palmzweige und liefen ihm entgegen. Sie riefen: »Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!« ¹⁴Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf. So steht es auch in der Heiligen Schrift: ¹⁵»Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.« ¹⁶Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht. Aber als Jesus in seiner Herrlichkeit sichtbar war, erinnerten sie sich daran. Da wurde ihnen bewusst, dass sich diese Stelle in der Heiligen Schrift auf ihn bezog. Denn genau so hatten ihn die Leute empfangen. ¹⁷Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten: »Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt!« ¹⁸Deshalb kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen. Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen getan hatte. ¹⁹Aber die Pharisäer sagten zueinander: »Da merkt ihr, dass ihr nichts machen könnt. Alle Welt läuft ihm nach!«

„Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht.“ An diesem Satz des Textes bin ich zuerst hängengeblieben. Denn das kenne ich auch. Ich sitze vor der Bibel, lese den Text und versuche ihn zu verstehen. Und es geht nicht. In der Bibel gibt es klare deutliche Stellen und Dinge, die wir nicht verstehen. Und so halte ich mich an die klaren Stellen, denn wenn ich alles das mache, was ich verstehe, dann habe ich genug zu tun.

„Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht.“ Die Jünger sind von Jesus berufen und auserwählt. Und trotzdem verstehen sie ihn nicht. Sie sind lange mit Jesus gezogen. Viel hat er ihnen erzählt. Wunder haben sie mit ihm erlebt. Und nun findet der Einzug statt. In dieser Geschichte haben wir noch einmal einen Höhepunkt der Freude. Jesus wird von der Menge als König begrüßt. Fast wie heute ein Staatsbesuch mit rotem Teppich und militärischen Ehren. Es ist ein unglaublicher Triumph, wenn wir uns das vorstellen. Solch einen Jesus wünschen wir uns, anerkannt, im Mittelpunkt. Ja das ist unser Herr, zu dem wir beten. Dann sehen ja alle Leute, wie groß er ist und wie viel Macht er hat. Wenn Gott sich mächtig erweist, wenn im Leben und im Glauben alles gut geht, dann fällt es leicht. Wenn Gott mächtig kommt, jubeln wir ihm zu. Das was wir von ihm erwarten, muss Gott doch erfüllen. Wenn wir an Gott glauben, dann muss doch immer alles gut gehen. Oder?

Jesus zieht hier großartig in Jerusalem ein. Wenn wir an Jesus glauben, ist Jesus auch in unser Leben eingezogen. Wie bringen wir das mit Erfahrungen zusammen, dass in unserem Leben nicht immer alles einfach ist? Indem Jesus geboren wurde, indem Gott Mensch wurde, ist Jesus hier in diese Welt eingezogen. Wie bringen wir es damit zusammen, dass es in der Welt immer noch so viel Leid und Not gibt?

Schauen wir noch einmal genau auf den Text. Selbst der Triumphzug kann die Zeichen des Leidens nicht verdecken.

Jesus zieht nicht auf einem Schimmel, nein er zieht auf einem einfachen Esel ein. Spätere Zeiten wollten das nicht mehr wahrhaben. Sie haben den Einzug von Jesus auf einem Schimmel gemalt. Sie

haben das Symbol der Ohnmacht, einen Esel, durch das Symbol der Macht, ein edles weißes Pferd, ausgetauscht.

Die Jünger haben sich einen mächtigen Jesus gewünscht, der die Römer aus dem Land hinauswirft; der seine Macht dazu gebraucht, Frieden und Gerechtigkeit zu bringen.

Die Menschen, die Jesus auf dem Schimmel malten, haben sich Jesus als König vorgestellt, der seine Macht zur Schau stellt.

Und wenn wir ganz ehrlich sind, wären wir auch froh, wenn Gott seine Macht deutlicher zeigen würde. Dann wären wir nicht nur auf unseren Glauben angewiesen und könnten anderen sagen: da ist unser Gott, seht doch wie mächtig er ist.

Aber Jesus ist nun mal nicht auf einem Schimmel, sondern auf einem Esel eingezogen. Doch er hat nicht verhindert, dass das Volk ihn als König feiert. Jesus verhindert nicht, dass wir ihn als König feiern.

Doch auch darin, dass die Massen ihn als König feiern zeichnen sich die Zeichen des kommenden Leidens ab. Dazu muss man wissen, dass Israel besetztes Land war. Die Römer waren die Besatzungsmacht und immer bestrebt, ihre Macht gegen Rebellen zu schützen. Und das Passafest ist ein großes, nationales Fest der Juden. Hier war die Stimmung immer besonders explosiv. Die römische Garnison in Jerusalem ist also an jedem Passafest in höchster Alarmbereitschaft. Damit entsteht über Jerusalem eine dramatische Spannung. Zehntausende aus Israel sind auf dem Passafest versammelt. Und viele warten voller Sehnsucht auf den Messias. Jesus kommt genau in diese Erwartung hinein. Das Volk jubelt Jesus zu. Und das geschieht vor der gefechtsbereiten, römischen Garnison. Unter diesen argwöhnischen Blicken zieht Jesus ein, der als König gefeiert wird.

All das weist schon auf Karfreitag, auf Jesu Kreuz hin.

Die Jünger verstehen es nicht. Wie sollen sie auch. Wie sollen sie hinter all dem Jubel das Leid sehen, dass auf Jesus und auch auf sie zukommen wird. Jesus hat es ihnen zwar mehrmals vorausgesagt. Doch begreifen können sie es immer noch nicht.

„Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht.“ Wie sollen sie auch?

Die Jünger verstehen Jesu Leiden und Tod erst, nachdem Jesus auferstanden ist.

Und so geht es uns bis heute. Die Bedeutung des Todes von Jesus Christus können wir erst dann verstehen, wenn wir an Gott und an Jesus glauben, wenn Jesus in unser Leben eingezogen ist und wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben.

Aber auch den Tod von uns lieben Menschen können wir bewältigen, wenn wir an Gott und an Jesus glauben. Denn weil Jesus auferstanden ist, wissen wir, dass der Tod nicht das Ende ist. Die Toten werden wie Jesus auferstehen. Doch bis dahin müssen wir warten, bis dahin müssen wir lernen mit Leid und Trauer umzugehen.

Was kann uns trösten, wenn wir Leid tragen? Wenn wir durch den Tod einen Menschen verloren haben, können wir all das nicht fassen. Wir verstehen es einfach nicht.

Das ist kein Zeichen von Unglauben. Zweifel und Nichtverstehen sind ein Zeichen von Glauben. Denn nur wer glaubt, kann auch zweifeln. Die Jünger haben an Jesus geglaubt. Sie waren von ihm berufen und ausgewählt. Und trotzdem verstanden sie erst im Nachhinein. Und sicher verstanden sie nicht alles.

Das kann uns helfen über Leid und über den Tod hinwegzukommen. Auch wir verstehen manches Leid in unserem Leben nicht.

Wir können es nicht erklären.

Da gibt es keine fertigen Antworten darauf.

Dazu können wir nur sagen, dass Gott in Jesus selbst Mensch wurde und das Leiden auf sich nahm. Er ging von dem höchsten Triumph als König gefeiert zu werden, den schweren Gang ans Kreuz. So dürfen auch wir wissen, dass Gott bei uns ist. In den schönen Erfahrungen in unserem Leben. Aber auch in der tiefsten Not. Gott ist nicht nur mit uns, wenn es uns gut geht.

Jesus muss in unser Leben einziehen. So wie er in Jerusalem eingezogen ist, so muss das auch bei jedem einzelnen passieren. Ob mit Jubel und groß oder still und heimlich, das spielt keine Rolle. Aber wir müssen eine Antwort haben auf die Frage: Ist Jesus schon in mein Leben eingezogen

Ich muss mir dessen nicht einmal bewusst sein. Man kann von Jesus berufen sein, ohne zu wissen worum es geht. Das zeigen die Jünger. Doch Stück für, Stück öffnet uns Jesus die Augen und wir begreifen, was er zu uns Menschen gesagt hat.

Wenn Jesus bei mir eingezogen ist, nimmt das nicht alle meine Schwierigkeiten und das Leid in meinem Leben weg. Doch wenn Jesus nicht eingezogen ist, kann ich nicht zur Herrlichkeit Gottes kommen. Denn zur Herrlichkeit Gottes, zum ewigen Leben bei ihm, komme ich nur, wenn er hier in diesem Leben bei mir einzieht.

Und an diesen Einzug können wir uns ein Leben lang erinnern. Die Taufe ist solch ein Zeichen, dass Gott versprochen hat, dass Jesus bei uns einziehen will. Sie ist nicht der Einzug, sie ist nur der Mietvertrag. Ich muss Jesus einziehen lassen, ich muss ihn in mein Leben aufnehmen.

Das sind dann nicht nur religiöse Gefühle. Stellen wir uns noch einmal den Einzug in Jerusalem vor. Eine großartige Sache. Das Volk freut sich und jubelt Jesus zu und schreit: Hosianna.

Das war am Sonntag, da hat alle Welt hoch geschrien. man war im Hochgefühl im Siegestaumel.

Wenn Gott mächtig kommt, jubeln wir ihm zu. Wenn sich unsere Wünsche und Gebete erfüllen, dann glauben wir an Gott.

Freitags sah es ganz anders aus. Da schrie die gleiche Menge nicht Hosianna, was heißt: „Hilf uns Herr“, sondern kreuzige ihn. Wenn unser Glaube nur auf religiösen Gefühlen beruht, ist dies eine wacklige Angelegenheit. Wenn die Zeichen ungünstig stehen, wenn Glauben Nachteile bringt, dann schreien auch heute noch Menschen: kreuzige ihn.

Es genügt nicht Jesus nachzulaufen und Hosianna zu schreien oder Halleluja zu singen. Jesus will keine Nachläufer, sondern Nachfolger. Nachläufer glauben solange es Vorteile bringt, solange es in ist Christ zu sein. Doch Nachfolger sind bereit Jesus nachzufolgen in ihrem ganzen Leben. Ob es gerade modern ist, oder ob es out ist spielt keine Rolle. Selbst Nachteile nehmen sie in Kauf.

Das geht nur, wenn Glaube kein Gefühl ist. Glaube ist mehr. Er betrifft das ganze Leben. Der Glaube an Gott trägt mich immer, wenn es mir gut und wenn es mir schlecht geht.

„Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht.“ Dieser Satz des Textes ist mir noch immer der wichtigste. Denn es gibt noch so viele Dinge, die nicht verstehe. Doch das, was ich bereits begriffen habe, ist genug. es reicht um als Christ zu leben:

ich habe begriffen:

Glauben muss einen Anfang haben: Jesus muss in mein Leben einziehen

ich habe begriffen:

Glauben besteht nicht nur aus Freude, sondern schließt auch schwere Zeiten mit ein und trägt durch

ich habe begriffen:

Glauben führt zur endgültigen Herrlichkeit bei Gott.

Dort werde ich dann alle Dinge verstehen.

Amen.